

> 1. Preis im Kurzgeschichtenwettbewerb «Nur Mut» der
Suchtpräventionsstelle Zürich, 2004.

Michael Staub

Rrrrrummmms! Mit einem dumpfen Schlag landet eine vollgepackte Freitag-Tasche auf dem Boden. Bevor ich genau hinschauen kann, schwingt sich eine Silhouette in Zeitlupe über die vielleicht hüfthohe Seitenwand. Ein mahnendes «Bitte zurücktreten!» hallt über uns weg, und die Turnschuhe der Sprinterin setzen synchron auf dem Boden auf. Zack. *Deshalb* besitzen die Wagen der Polybahn eine offene Plattform.

Der Wagen setzt sich in Bewegung, das Seil spult sich zwitschernd ab, und wir drehen unsere Köpfe gleichzeitig und sehr cool zueinander hin. Aufgrund ihres patentierten Sicherheits-Bremssystems gehört die Polybahn zu den sichersten Bahnen überhaupt. Wir sehen uns an. Und das Seil reisst. Lisa, Lisa, sie ist es, sie ist hier. Lisa, neben mir. Lisa. «Puh!», lacht sie. Sie. Die Schönste im phonetischen Seminar. Die Schönste. Und meine Verliebtheit in sie wird nur von meiner unglaublichen Sprechhemmung übertroffen.

Ich habe 176 Streckenmeter Zeit, um das Sprechen neu zu lernen. Weshalb rast diese dumme Bahn? «Üh, wow», stammle ich. Lisa grinst. Könnte sich mein Hirn etwas genauer mit der korrekten Reihenfolge des Satzes «Kaffee wir? Wollen zusammen trinken» beschäftigen? Lisa lacht. Noch 70 Meter. Wer in der Satzbildung derart unbeholfen ist, wie ich, sollte nicht Deutsch studieren. 60 Meter. Feigling. Schweiger.

Loser.

Ich muss etwas tun, sonst werde ich mich derart hassen, dass ich nur noch Death Metal hören kann. Lisa blickt geradeaus. Jetzt, spätestens, müsste ich etwas sagen. Ich sage nichts. Sind es noch 20 oder nur noch 15 Meter? Unter der eisernen Brücke rollen die Autos sprachgewandter Smalltalker zum Central. Unser Wagen fährt in Zeitlupe ein.

Ich lache jedes Mal über den Kontaktanzeigen-Satz: «Heb doch au es bitzeli Muet.» Und ich kann Death Metal nicht ausstehen. Mit einem gewaltigen Atemzug sauge ich das Lungenvolumen eines Pottwales ein. Ich schicke den Feigling in den Boxring, den Schweiger vor die laufende Kamera und den Loser aufs Fundbüro. Und für einmal stimmt mein Timing. Gerade als die Tür zurückrollt, als Lisa ihre Tasche am Riemmen packt, sage ich beiläufig: «Hast du das Dada-Ex schon gemacht?». Sie schüttelt den Kopf, mustert mich aufmerksam. «Tja», sage ich, während wir aufs Perron treten, «ich habe die Lösungen. Aber zuerst brauche ich einen Kaffee.» Lisa nickt, wir gehen hintereinander durch die Schwingtür, und dann gehen wir nebeneinander. Lisa, denke ich, phonetisch sehr einfach und wunderschön. Li-sa.

> Michael Staub, Jahrgang 1976, ist in Bern geboren und wohnt seit Jahren im Kanton Zürich. Er schreibt seit 2003. Verschiedene Auszeichnungen und Publikationen, ein Erzählband ist in Arbeit. Detaillierte Informationen auf der Website: www.nightshift.ch.